

Sommertagesdienst V 15. August 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus ...

Liebe Gemeinde!

Wenn nach einer Wahl eine neue Regierung ans Ruder kommt, wir werden das ja demnächst auch wieder erleben, stellt sich der neue Regierungschef, die neue Regierungschefin in der ersten Parlamentssitzung mit einer Regierungserklärung vor. In einer solchen Regierungserklärung werden die politischen Ziele der nächsten vier Jahre vorgestellt, an denen sich alle konkreten Gesetzesvorschläge und Maßnahmen, die dann folgen werden, messen lassen sollen.

Danach erst beginnt die eigentliche Arbeit der Regierung, der Ministerien, des Parlaments.

Bevor Jesus sich auf den Weg macht zu den Menschen, um, wie es bei Lukas heißt, **„das Evangelium den Armen zu verkündigen, den Gefangenen zu predigen, dass sie frei sind, den Blinden, dass sie sehen sollen, die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herr“**, gibt Jesus eine Art „Regierungserklärung“ ab, die „Bergpredigt“, Matthäus 5-7.

Die ersten Worte dieser „Regierungserklärung“ sind die sogenannten „Seligpreisungen“.

Jesus sagt: **„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.**

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Barmherzigkeit“ ist das Thema der diesjährigen Sommertagesdienste.

Darum interessiert mich heute vor allem die fünfte Seligpreisung:

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Wirklich? Ist das tatsächlich so?

Sind die Barmherzigen wirklich die, die am Ende glücklich sind?

„Glücklich sein“, so könnte man „selig“ ja mal in einem ersten Versuch übersetzen.

„Glücklich sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Oder bedeutet „selig“ so viel wie „Am Ende gut dran sein“?

„Am Ende gut dran sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Passt das?

Oder vielleicht „in den Himmel kommen“?

„In den Himmel kommen die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

So was?

In dem Wort „selig“ steckt wohl von all dem ein bisschen.

Wir sind da schon auf der richtigen Spur.

Aber welche Übersetzung wir am Ende auch wählen: Wir sollten nicht zu schnell zustimmen, wenn wir hören: **„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“**

Denn es gibt doch manches, was dagegen spricht: Sind die Barmherzigen wirklich die Glücklichen, oder die, die am Ende gut dran sind, ganz davon abgesehen, ob sie in den Himmel kommen?

Sind am Ende nicht die Barmherzigen die Dummen?

Weil sie sich nicht durchsetzen können gegen die, die unbeirrt ihren Wege gehen, ohne nach rechts und links zu schauen!

Weil sie am Ende ausgenutzt werden von denen, die einfach nur ihren persönlichen Vorteil suchen!

Weil die Barmherzigen am Ende als schwach und nachgiebig gelten und nicht wirklich ernst genommen werden!

Weil die Barmherzigen sich das Leid anderer zu sehr zu Herzen gehen lassen und sich selbst damit nur unnötig belasten!

Braucht´s in dieser Welt, so wie sie nun einmal ist, nicht ganz andere Qualitäten, um gut durchzukommen?

Das Leben ist kein Ponyhof und nur die Harten kommen in den Garten – oder doch die Barmherzigen?

Jesus bleibt dabei: **„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“**

Obwohl es alles andere als selbstverständlich ist!

Es hat schon zu Jesu Zeiten sehr viele zum Widerspruch gereizt und es reizt bis heute zum Widerspruch: „Barmherzigkeit ist ein Ausdruck von Schwäche! Brauchen wir nicht!“

Aber ist Barmherzigkeit nicht vielmehr Ausdruck einer besonderen Stärke?

Wir werden nachher noch mal hinschauen.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Barmherzigkeit“ – das muss irgendwas mit dem Herzen zu tun haben.

Sagt ja schon das Wort: „Barm**herzigkeit**“!

Das kommt aus dem Herzen und geht zu Herzen.

Das Herz ist zum einen ein schlichter Muskel, der die Aufgabe hat Blut durch unseren Körper zu pumpen, damit jede einzelne Zelle mit lebensnotwendigem Sauerstoff versorgt wird.

Aber wenn wir vom unserem Herzen sprechen, meinen wir in der Regel ja noch mehr. „Mir wird warm ums Herz“, sagen wir, wenn wir uns gut aufgehoben fühlen bei anderen Menschen.

„Ich hab dich im Herzen“, sagen wir wenn wir einen anderen Menschen lieben.

„Das berührt mein Herz“, sagen wir, wenn wir starke Gefühle haben.

Und es ist tatsächlich so: Wenn uns etwas ganz stark angeht, Freude, aber auch Angst, dann schlägt unser Herz in der Brust schneller und unser Blutdruck steigt.

So ist das Herz in unserer Sprache öfter mal der Gegenspieler des Kopfes: Mein Kopf sagt so. Mein Herz sagt so.

Barmherzigkeit scheint definitiv keine Kopfsache zu sein, sondern eine Herzensangelegenheit.

Früher gab es das schöne deutsche Wort „Herzensbildung“.

Heute heißt das: „emotionale Intelligenz“.

Barmherzigkeit hat mit der Fähigkeit zu tun sich in einen anderen Menschen einfühlen zu können.

Das kann man lernen.

Interessanterweise wird das in der Bibel auch von Gott bzw. Jesus gesagt.

Im Hebräerbrief heißt es: „**Der Sohn musste in allem seinen Brüdern und Schwestern gleich werden, auf dass er barmherzig würde ...**“

Mit anderen Worten: Dass Gott nicht einfach im Himmel geblieben, sondern ein Mensch hier unten auf der Erde wurde, zeigt erst die wahre Größe seiner Barmherzigkeit.

Und wiederum: Seine Barmherzigkeit uns Menschen gegenüber bezieht seine Kraft daraus, dass er selbst Mensch wurde.

In dem bekannten Gebet eines Apachen heißt es: „Großer Geist, bewahre mich davor über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht tausend Meilen in seinen Mokassins gelaufen bin.“

Gott ist in unseren Mokassins gelaufen, bis zum Tod am Kreuz, davon lebt seine Barmherzigkeit.

Dem großen Gott waren unsere kleinen Schuhe nicht zu klein. Er hat sich da aus Liebe zu uns reingezwängt.

Ich habe vorhin gesagt: Barmherzigkeit kann man lernen.

Wie lernen wir also Barmherzigkeit?

Indem wir in Gedanken tausend Meilen in den Mokassins des Anderen, der Anderen laufen.
Dann ahnen wir, wo ihn der Schuh drückt.
Bevor du den Anderen beurteilen willst, hör erst mal ganz lange zu, bevor du redest.

Zugegeben, das ist nicht immer leicht.
Ganz schnell sind wir mit Lösungen und Ratschlägen zur Hand, bevor wir wirklich begriffen haben, was den Anderen antreibt.

Das ist der erste Schritt auf dem Weg der Barmherzigkeit: Erst zuhören! Dann reden!

Hat Jesus übrigens auch gemacht: „**Was willst du, dass ich dir tue?**“, fragt er öfter, wo doch eigentlich klar sein sollte, dass der Blinde sehen will und der Taube hören.
Und doch kommt die Frage.

Und ein zweites gehört auch dazu, wenn ich Barmherzigkeit lernen will: Ehrlich sein mit mir selbst!

Ja, auch ich genüge meinen eigenen Ansprüchen an mich selbst oft nicht!
Ja, auch ich bin schuldig geworden an Gott und den Menschen!
Ja, auch ich habe Seiten, die nicht unbedingt vorzeigbar sind!
Ja, auch ich habe Barmherzigkeit nötig von Gott und den Menschen!

Und wenn ich das brauche, braucht das der Andere doch auch.
Es kann doch gar nicht anders sein.
Wir sind doch alle miteinander auf Barmherzigkeit angewiesen.

Im Übrigen: In jedem Gottesdienst bitten wir darum: „Kyrie eleison! Herr, erbarme dich!“

Dieser Gebetsruf ist von alters her ein fester Bestandteil der christlichen Gottesdienstliturgie.
Die Erfahrung unzähliger Christen und Christinnen über die Jahrhunderte hinweg zeigt sich darin: Ich brauche Barmherzigkeit und der, der da grade rechts oder links von mir „Herr, erbarme dich“ mitsingt, der braucht es auch.

Wir sind als Brüder und Schwestern miteinander verwandt.
Was uns verbindet ist weniger das, was wir hier alle an Großartigkeiten in die Kirche mitbringen.
Was uns als Kinder Gottes noch tiefer miteinander verbindet ist unsere Bedürftigkeit, unser aller Angewiesensein auf Barmherzigkeit.

Wenn ich das bete und singe „Herr, erbarme dich!“, dann macht mich das wahrhaft menschlich.

„Mach es wie Gott! Werde Mensch!“, hat mal einer gesagt.

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Barmherzigkeit ist keine Schwäche.
Barmherzigkeit leben ist eine Stärke.

Barmherzigkeit braucht Mut: Ich brauche nicht großartig zu sein um jeden Preis und perfekt schon gar nicht.
Ich ertrage andere, auch wenn sie anders sind als ich.
Ich brauche meine Überzeugungen nicht aufzugeben, aber ich muss sie anderen auch nicht aufs Auge drücken.

Gott allein ist Richter.
Ich bin in seiner Hand.
Ich bin in der Hand des Barmherzigen.
Mein Nächster ist in der Hand des Barmherzigen.

Das genügt!

Gott schaut mich barmherzig an.
Also darf ich mich barmherzig anschauen und den Anderen auch.

Barmherzigkeit heißt: Wie Gott mir, so ich dir!

Liebe Gemeinde!

Bevor Jesus sich auf den Weg zu den Menschen macht, gibt er seine „Regierungserklärung“ ab.

Er sagt uns, wo sein Herz schlägt:

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Und der Friede Gottes ...

AMEN.

Pfarrer Holger Zirk